Die Renggenburgen ob Diegten

Autor(en): **Tschudin, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **20 (1955-1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie meh es überchunnt, deschto hungriger wirds? (S Füür) F.A.

Wit lieber e Cheemitüfel oder e Sunnebrotis?
(Speck oder Kuhfladen) E.L.R.

Worum ischs nit guet, wenn d Änisbrötli Füess hai?
(Will si derno chönnte dervo laufe.) G.M.

Mit welim Bäse cha me nit wüsche? (Mit em Schwingbäse) F.A.

Wo chömme die meischte Mählseck zäme? (Bi der Noht) E.L.R.

E hohlen Ätti, e chrumms Müeti,

Drü Chind und e Spitzgrind. (Kaffeekanne mit drei Beinen)

Wär hets besser, s Kaffi oder s Tee?
(S Kaffi, denn äs cha si setze und s Tee muess zieh.) F.A.

Der Himmel hets, d Ärde nit,
D Maitli hais und d Buebe nit.
Der Tüfel hets und Gott nit,
Der Lorenz zerscht, der Michel zletscht,
D Anglore hets in der Mitti
Und die olte Wyber im Pelz. (Der Buechstabe l) E.L.R.

Der Himmel hets, d Ärde nit,
D Maitli hais, d Buebe nit.
S Lysi hets vorne, der Michel hinde. (Der Buechstabe l)

Weisch, wievill das git: Zweu-feufi — zähni und zweu — zwölfi — und drü — füfzähni? (2 mal 5 = 10 und 2 = 12 und 3 = 15) E.L.R.

In der Ysebahn isch emol e Dame gfahre und het e Schosshündli bynere gha. Grad änedra isch e Buur gsässen und het Pfyffe graucht. Die Dame hets aber nit gärn gha und sie het gsait, er sells lo sy. Dä Buur het aber dänkt, das gieng die Dame nüt a und er het eifach wyter breukt. Do wird die Dame bös und si rysst däm Maa d Tubakpfyffe zum Muul us und schiesst se durs offe Fänschter uuse. Der Buur nit fuul, nimmt der Dame ihres Schosshündli ewägg und — hopp — fliegt das au zum Fänschter uus. — An der neechschte Station sy beedi uusgstige und hai welle zum Bahnhofvorstand go chlage. — Aber do chunnt grad das Hündli cho springe und was hets im Muul gha? (Auf die zu erwartende Antwort: d Tubakpfyffe . . . nei, d Zunge!) G.M.

Weles Wort wird allewyl falsch gschribe? (Das Wort «falsch») F.A.

Die Renggenburgen ob Diegten.

Von *P. Tschudin*, Riehen.

Zwischen Eptingen und Ober-Diegten riegelt auf der linken Talseite der Renggen das Diegtertal ab (Bild 1). Von dieser beherrschenden Höhe geniesst man einen weiten Ausblick nach den Vogesen und dem Schwarzwald, über das ganze Baselbiet im Norden und Westen, im Süden über Eptingen und das Belchengebiet.

Nur selten gelangt ein Wanderer an diesen stillen, abgelegenen Ort. Aus dem Wald ragen zerklüftete Felsrippen empor; auf einem steilen Fels lassen sich noch Mauerreste erkennen.

Ausser diesen paar Steinen zeugen noch viele Sagen von der einstigen Bedeutung des Berges. Der «Renggenherr» ist in Diegten, Eptingen und Bennwil eine Gestalt, die oft in geheimnisvollem Flüstern erwähnt wird[1]. Keine

Urkunde nennt uns die Burg oder ihre Bewohner, nur die alten Chroniken erwähnen in der Liste der vom grossen Erdbeben 1356 zerstörten Burgen «Renggen» oder «Haselburg» [2]. In einem Verzeichnis der Burgen des Sisgaus, das Aegidius Tschudi zusammenstellen liess, findet sich auch die Notiz: «Rengken, zwey burgstell, ligen by Eptingen uff dem berg, sind abgangen». [3] Also hätten zwei Burgen auf dem Renggen gestanden.

Und in der Tat wurde 1953 etwa hundert Meter nordöstlich der bekannten Ruine auf dem tannengekrönten Felsen in der Mittte des Bergzuges (siehe

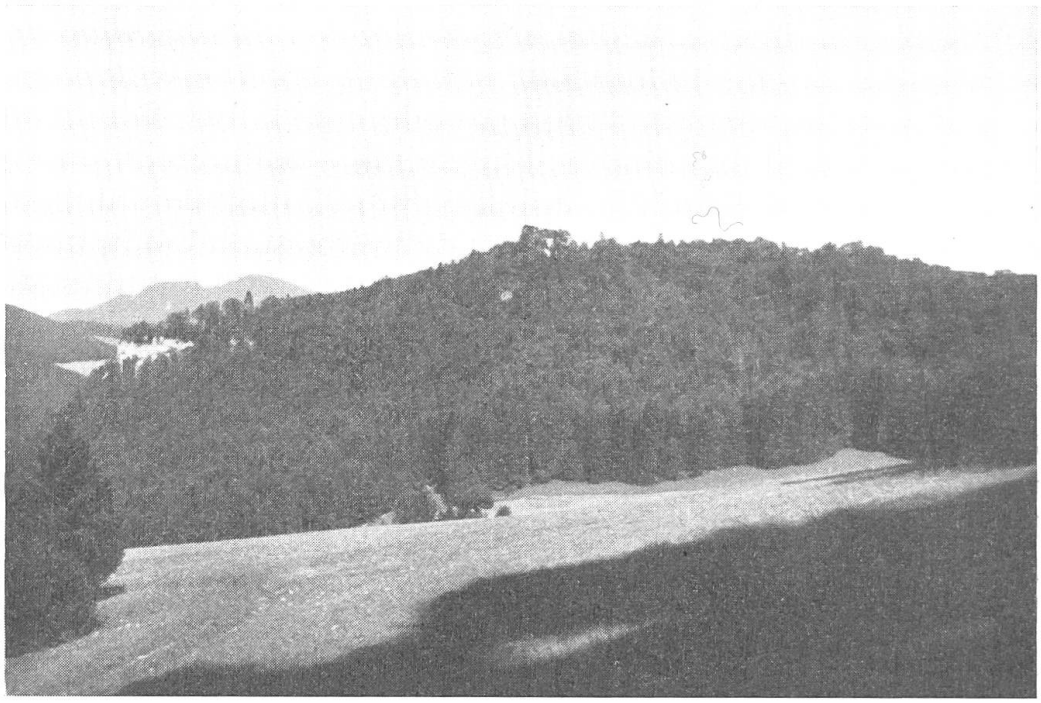

Bild 1. Gesamtansicht des Renggens von Westen. Links Fluh Nebemberg, Erhöhung in der Mitte: die beiden Burgstellen. Photo P. Tschudin.

Bild 1) eine zweite, grössere Burg entdeckt. Dank eines Kredites der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland konnte 1954 mit einer ersten Etappe der systematischen Ausgrabung begonnen werden. Dabei ergaben Sondierungen die überraschende Tatsache, dass auf der Nebembergfluh, der äussersten Fluh des Renggens im Nordosten, direkt über Diegten, eine Kulturschicht vermutlich aus römischer Zeit vorhanden ist [4]. Nun sind also drei Stellen des Renggens, eine in römischer Zeit und zwei im Mittelalter, als einst bewohnt nachgewiesen.

Die Grabungen der ersten Etappe konzentrierten sich auf die 1953 aufgefundene Burg 2. Die Ausdehnung dieser Anlage erwies sich als ausserordentlich gross: allein die eigentliche Burg ist 40 Meter lang und 18 Meter breit, dazu kommt noch ein ausgedehntes Vorgelände mit Oekonomiegebäuden und Torvorbauten.

Im Wohngebäude fanden sich die Reste einer Herdstelle und eines Ofens aus Lehm und unglasierten Napfkacheln in Becherform; ferner traten viele Eisenfunde und auch Keramik (Bild 2) zutage, sowie Mengen von Knochenabfällen. An Eisenfunden wären Nägel, Beschläge, Ketten, Bauklammern, Pfeilspitzen und Hufeisen zu erwähnen.

Die ausgegrabene Keramik erlaubt eine Datierung von Burg 2 auf die Zeit von etwa 1250 bis 1360 n. Chr. Burg 2 schliesst zeitlich genau an Burg 1 (die bisher bekannte Ruine) an, deren Keramik eine Datierung von etwa 1150 bis 1250 n. Chr. ergibt. Nach dem Grabungsbefund muss Burg 2 in einem grossen Brand zerstört worden sein; man könnte vermuten — in Übereinstimmung mit den oben erwähnten Daten der Keramik — dass die Burg im Erdbeben von 1356 eingestürzt und verbrannt ist. Ob Burg 1 und Burg 2 eine Zeitlang nebeneinander bestanden, kann heute noch nicht gesagt werden.

Die Bedeutung der Renggen-Burgen ist klar: es waren ausgezeichnet plazierte Wegwarten, welche die Strasse durchs Diegtertal (es besteht Sichtverbindung mit Zunzgen, Tenniken und Schloss Eschenz in Diegten) und die Übergänge im Belchengebiet beaufsichtigen sollten.

Wer die Bewohner und Gründer waren, weiss man noch nicht; sehr wahrscheinlich sind hier die Stammburgen des Eptingergeschlechts zu sehen. Der Bergname «Renggen» ist ebenfalls ungeklärt [5]. Auch die Grundrisse bedürfen noch mancher Abklärung [6].

Nun müssen weitere Grabungsetappen helfen, Einzelheiten herauszuarbeiten und das Geheimnis um den stillen Berg zu lösen.

Bild 2. Kugeliges Töpfchen aus dem Palas von Burg 2. Höhe 11 cm Durchmesser 12,5 cm, graue Keramik. Photo P. Tschudin.

Anmerkungen:

[1] Siehe Joh. Georg Lenggenhager, Volkssagen aus Baselland, Basel 1874, S. 117 ff.

[2] Der im Westen an den Renggen anschliessende Bergrücken heisst Haselberg; daher der Name Haselburg. Nach den neuesten Grabungen könnte man annehmen, dass mit Renggen und Haselburg eigentlich zwei verschiedene Burgen, also Burg 1 und Burg 2 bezeichnet worden sind.

[3] Codex 640 der Stiftsbibliothek St. Gallen (geschrieben um 1535), S. 116 f.; im Auszug bei W. Merz, Burgen des Sisgaus, Aarau 1909, IV, S. 236/237.

[4] Dazu passt die Notiz in Bruckners «Merkwürdigkeiten», wonach auf dem Renggen zwei römische Münzen gefunden worden seien.

[5] Es ist fraglich, ob sich die gescheite Hypothese von W. Merz, Burgen des Sisgaus I, S. 309 ff., bestätigen lässt.

[6] Falsch ist, was W. Merz an der zitierten Stelle (5) über den Grundriss von Burg 1 ausführt; in «Burgen und Schlösser der Schweiz, Basel-Stadt und -Land» S. 82 ist der Grundriss von Burg 1 als «Ruch-Eptingen» skizziert, allerdings ungenau.

Allerlei.

Von *Dr. P. Suter*, Reigoldswil.

Die Glocke auf dem Obern Tor zu Liestal.

E. Stockmeyers «Verzeichnis der Glocken von Baselland in ihrem heutigen Bestande bis 1949» [1] kann um ein wichtiges Stück ergänzt werden. Mein Vetter, Spenglermeister Fr. Senn in Liestal, hatte die Freundlichkeit, auf die Glocke auf dem «Törli» aufmerksam zu machen. Auf meinen Wunsch hin begab er